

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

110 (12.5.1915)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Jugestellt monatl. 75 P., vierteljährlich 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalmerate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gek & Cie., Karlsruhe.

Die russische Gefahr.

Eine ernste große Hoffnung beginnt Mitteleuropa aufzuschimmern. Noch lange ist sie nicht Gewißheit und die Kriegserfahrungen seit August 1914 erzählen von Monat zu Monat in ihrem bunten Wechsel nur zu deutlich, wieviel noch dazugehört, diesen Schimmer zur taghellen Gewißheit zu machen. Aber nachdem den furchtbaren Schlachten in den Masuren und der opfervollen Abwehr am Karpatenwall der zerschmetternde Rückstoß am Dunajec gefolgt ist, besitzt die Hoffnung feste Bürgschaft: dieses Mitteleuropa, das Herz des europäischen Festlandes, dieser reiche Garten einer anderthalbttausendjährigen Kulturarbeit, wird der eisernen Horde des Zarismus nicht erliegen.

Der Bürger und der Proletarier der Weststaaten weiß nicht oder fühlt wenigstens nicht, was das gesamte Volk von der Nordsee bis zur Adria, Bürger, Bauer und Proletarier, was große und kleine Nationen dieses Länderriegels in der harten Nachbarschaft des Zarenreiches empfinden. Ihnen ist der Zarismus bloßer Begriff, kalte Vorstellung unangemessener Landstreden und ungezählter Volksmassen unter der schon vermöge ihrer Nähe unerschütterlichen Herrschaft einer Dynastie, bloße Bissen für Raum, Zahl und Maß für eine Größe, der sie sich fernfühlen wie das Rohr des Himmelsforschers dem beobachteten Fixstern. Die Völker und Klassen aber, die dem russischen Kolos vorgelagert sind, haufen in dichter Siedelung auf dieser Landbrücke Mitteleuropas, die im Vergleich zum russischen Weltreich so eng und schmal ist wie der Türstufen im Verhältnis zur ganzen Behausung. Sie drängen sich hier, eilen im engen Raume geschäftig hin und her und gebärden sich in Friedenszeiten so sorglos wie ein Ameisenhaufe vor dem Zugang zur Elefantenhürde. Gerät die Welt jedoch in Gärung, dann fühlen sie sich plötzlich in der Gefahr dieser Ameisen. Es ist ein unfaßbares Grauen, unter dessen Banne die Massen Mitteleuropas ständig zu leben verurteilt sind, ein immer gegenwärtiges Grauen und noch mehr ein Grauen vor der Zukunft. Denn jener Länderkomplex, den der Zarismus mit List und Gewalt, mit schleichenhem Meuchelmord, mit brutaler Sentenfahrt oder in offener Feldschlacht zusammengerast hat, ist so unermeßlich groß, daß seine Ackerhülle dereinst, in unserer Weise bebaut und besiedelt, allein zwölftausend Millionen Menschen nähren wird. Neben einem solchen Riesenreiche versinken alle Nationen der Erde in Ohnmacht, ihre Freiheit und Eigenart verdorrt neben einem solchen Kolos.

Keine Nation, und sei sie noch so klein, verkümmert oder stirbt ruhigen Blutes, selbst dann nicht, wenn ihr Untergang zugleich Auserhebung in einem größeren, reicheren, kultivierteren, edleren Volke bedeutet. Das Grauen Mitteleuropas wurde geringer, als sich dieses Reich durch eine Revolution eine Verfassung zu geben anstrebte. Jeder Schritt zu höherer Kultur, den es tat, jeder neue Genius, der ihm erstand, wurde von uns mit Freuden begrüßt, um seiner selbst, aber auch um unferntwillen: denn er milderte das Grauen. Sollte das Schicksal Europa zwingen, so faktisch zu werden, dann wäre es doch ein Trost, wenn die sogenannten Rassen Europäer werden. Aber die russische Verfassung blieb ein Schein, wurde zum Feigenblatt des Zarismus und erhöhte bloß die Gefahren, die von ihm ausgingen, indem er sie verhäufte, indem er Franzosen und Engländer mit Erfolg täuschte. Aristoteles nennt den bösen Menschen schlimmer als das reizende Tier, da seine Bosheit nach den Waffen der Vernunft ausgerüstet sei. In den jüngsten Jahren hat sich die russische Gefahr noch um zwei Posten erhöht: Französische Milliarden haben dem Zarismus die modernste Bewaffnung, die französische und englische Presse die geistige Werkkraft der Kultur geliefert. Das ist nicht nur verdoppelte Sorge, das ist zugleich der brennende Schmerz, von nächsten Freunden an den Feind verkauft zu sein.

Wir wollen mit anderen Nationen nicht rechten, nicht von ihnen, sondern von uns selber reden. Wir wollen gegen das russische Volk nicht den Schatten eines Vorwurfs kehren. Aber zum Staatswesen Rußlands führt uns kein Steg des Verständnisses. Keiner Nation der Erde, die britische eingeschlossen, ist so leicht und früh ein so grenzenloses und reiches Wirkungsfeld in den Schoß gefallen wie der großrussischen. Ihrem Talent, ihrem Kapital und ihrer Arbeitskraft steht ein Gebiet offen, das vielmal größer ist als ganz Europa, das gewaltigste zusammenhängende Stück Erde, das der Globus aufweist. Wenn sonst Ueberbevölkerung, Ueberproduktion, Uebervermögen den Ausdehnungsdrang der Staaten zu entschuldigen herangezogen werden, so trifft keine dieser Gründe auf das Reich des Zaren zu. Auch Völker mögen ihre Wachstumsnot haben, das Volk des Zaren kann auf ein Jahrhundert hinaus von einer solchen nicht reden. Und dennoch, dennoch dieser furchtbare, schier unaufhaltbare, zermalmende Erdrückungsdrang des Zarismus! Alle Völker Mitteleuropas wären ihn und leben unter seiner ständigen Bedrückung.

Deutschland und Oesterreich-Ungarn aber werden durch ein Jahrhundert von diesem Drange bedroht, ihre sonst normale innere Entwicklung von ihm gestört und verflücht, die Beziehungen der mitteleuropäischen Völker zueinander verbittert. Rußland hat durch die Teilung Polens die beiden deutschen Vormächte der Blutschuld an der polnischen Nation teilhaft gemacht; es hat sich 1814 deren letzte Zufluchtsstätte, das Großherzogtum Warschau, wider den Willen des erschöpften Europa einverleibt, um seinen Geermassen in Mitteleuropa eine feste Angriffsstellung zu sichern. Die vielhundertjährige Zerrissenheit der deutschen Nation hat Rußlands Diplomatie und Militärmacht mit allen Mitteln verlängert und ausgenützt, um Mitteleuropa in Ohnmacht zu erhalten. Seit den Tagen, da sich Peter der Große um die Stellung eines deutschen Reichsfürsten bewarb, um die Hand offen auf die Entwicklung des Reiches zu legen, sind die Groß- und Kleinstaaten in und neben dem heiligen Deutschen Reiche der Lummelplatz der russischen Diplomatie und ihres Rubels, wie ein Russe die kleinen deutschen Höfe wegwerfend das Gestirf für russische Großfürsten nannte. Die Jahre 1848, 1850, 1859, 1863, 1866 und 1870, Ehren- oder Leidensstationen des deutschen Namens, sind zugleich seine fortgesetzten Demütigungen vor der Zarenmacht. Seit dem Bestand des Deutschen Reiches, seit 1870 führt sie ihre Spitze vor allem gegen Oesterreich-Ungarn. Dieses alte, aus tausend Gründen an sich schwache, durch unglückliche Staatsmänner geleitete Reich gilt von da ab dem Zarismus als Einbruchsstelle gegen Mitteleuropa und als Etappe nach Konstantinopel. Und seit den Achtzigerjahren des vorigen Jahrhunderts besteht kein Bauer sein Feld, kein Bürger sein Haus, kein Proletarier seinen Verein ohne die Sorge, daß eines Tages die Reiterharen des Zaren sein Tagewort vernichten.

Im letzten Jahrzehnt haben die Balkanvölker ihre Zukunft in die eigene Hand genommen. Befähigt sie das Glück, aus sich selbst, und nur aus sich selbst heraus, ihre gegenseitigen Beziehungen zu regeln, sie wären im ersten Balkankrieg zu einem dauernden Bund verjähmolzen und der Südosteuropas gäbe sich selbst und Europa die Gewähr des Friedens. Aber es war ihnen diese Lösung vom russischen Zarismus nicht gegönnt, der Serbien als Werkzeug seiner Pläne in Rechnung stellte und bevorzugte. Vergiftet ist durch Rußlands Diplomatie das Verhältnis der Balkanvölker, wie jenes der Nationen Mitteleuropas durch lange, lange Jahrhunderte bis zum deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnis durch sie vergiftet worden ist. Untere tiefe und unwandbare Sympathie zu dem hochgebarnen Serbenvolk, unsere besten, durch unsere Taten selbst erwiesenen Wünsche für seine Zukunft mußten und müssen schweigen, sobald und solange Belgrads Machthaber Werkzeuge des Zarismus sind.

Die Sozialdemokratie erachtet Kriege nicht als ihre Methode, die Sozialdemokraten Oesterreichs und Ungarns haben sich zum Frieden bekannt, solange er zu erhalten war, und nichts ist ihr heißeres Streben, als die Stunde näher zu bringen, wo über die schwer heimgeleiteten Fluren Mitteleuropas wieder die Glocken des Friedens läuten. Nichts von Haß der Völker, nichts von wildem Kriegsrusch lebt in ihren Herzen. Selbst an der zerstüdelten Leiche des unglücklichen Polen haben sie zur Geduld gemahnt, haben sie ihre polnischen Genossen gebeten, ihre besondere Rechnung zurückzustellen bis zu jenem herrlichen Tage der großen Abrechnung mit dem allgemeinen Unrecht der Welt, an den wir glauben, den wir erleben und erstreben. Darum aber haben wir dennoch jede Stunde den furchtbaren Druck verspürt, der vom Eisalast ausgeht und unsere und Europas endliche Befreiung niederzwingt. Es verurteilt uns Seelenleid, daß viele französische und englische Proletarier uns jetzt nicht verstehen wollen, aber wir können ihnen und uns nicht helfen. Der Zarismus mag bei ihnen bloß auf einem Punkte des Programms erscheinen, hier aber steht er vor unseren Toren selbst, alljährlich, alltäglich, allstündlich; und bange, furchtbare Tage haben wir erlebt, als seine schwere Faust auf die Klinke unserer Tür gedrückt hat.

Heute aber, wo wir als gewiß vernommen haben, daß den Zarismus der Opfermut deutscher, slavischer und magyarischer Brüder im Waffenrock ein gutes Stück von unserer Türschwelle gestoßen; heute, wo wir zu hoffen wagen, daß dem Zaren doch die Lehre geworden, Mittel- und Südosteuropa werde ihm keine leichte Beute, heute vermögen wir das Leid des Krieges soweit zu besiegen, daß wir frohen Mutes an die Zukunft denken und den todesmutigen Streikern beider Reiche für die geleistete schwere Arbeit aus ganzem Herzen danken.

Möge die russische Nation innerhalb ihrer Gemartungen alle Kraft und Blüte erreichen, zu denen ihre Begabung reicht. Aber auch Mitteleuropa und seine Völker wollen die Freiheit genießen, unbeeinträchtigt von außen ihrer Kulturarbeit zu pflegen! Daß dies in Zukunft eher und leichter möglich sein wird, diese Hoffnung reißt uns jetzt schon als Frucht neunmonatiger unbeschreiblicher Mühsal.

(„Wiener Arbeiterzeitung.“)

Deutschland, Oesterreich und der Dreiverband.

Deutschlands Zertrümmerung ist ein Ziel, dem angesichts der gegebenen Kriegslage wohl nur noch die allerkühnsten Phantasten im feindlichen Lager nachjagen. Desto mehr gilt aber auch heute noch die Zertrümmerung Oesterreichs als ein Ziel der dreiverbändlerischen Realpolitik. In Petersburg, Paris und London rechnet man damit, daß die alte Habsburgermonarchie mit ihren vielen Volksstämmen und ihren Nationalitätskämpfen nicht die genügende Festigkeit besitze, um dem kombinierten Druck der sie umringenden Gegner erfolgreich zu widerstehen. Gelingt es, auch Italien und Rumänien in die feindliche Koalition hineinzuziehen, so rückt nach der Meinung der Gegner das Ziel ihrer Kriegspolitik wider Oesterreich in greifbare Nähe.

Die Entwicklung der Kriegereignisse in Galizien gibt freilich begründeten Anlaß zur Zuversicht, daß die Pläne der Feinde, die Oesterreich umstellen wie die Jäger das Wild, zu scheitern werden. Aber einmal angenommen, es gelänge ihnen wirklich, von Oesterreich hier und dort ein Stück abzureißen — Südtirol und das Adria-Gebiet an Italien, Bosnien und Kroatien an Serbien, Siebenbürgen an Rumänien, Galizien an Rußland — welche Folgen hätte das für Deutschland?

Dann bliebe ein verkleinertes Oesterreich zurück — aber dieses kleinere Oesterreich von morgen würde dem deutschen Reich noch viel näher stehen als das größere Oesterreich von gestern. Denn Millionen Polen, Ruthenen, Serbokroaten, Slowenen, Rumänen und Italiener, die heute noch in der innern und äußern Politik Oesterreichs mitzureden haben, von deren Stimmung die Leitung des Staates beeinflußt wird, wären dann ausgeschaltet. Zurück blieben Tschechen, Magyaren, vor allem aber Deutsche, deren prozentualer Anteil an der Gesamtbevölkerung gewaltig steigen würde. Was wäre also das Endergebnis, wenn sich die Träume des Dreiverbands verwirklichte? Ein neues Deutsch-Oesterreich mit einer ausgesprochenen Tendenz zum Anschluß an das deutsche Reich.

Der verstorbene Führer der österreichischen Alldeutschen, der Mann, der am leidenschaftlichsten das Wiederaufgehen Oesterreichs in Groß-Deutschland propagierte, verlangte in seinem Programm die Lostrennung Galiziens und Dalmatiens von der österreichischen Monarchie! Georg Ritter von Schoenerer, der Mann des Kornblumenkults und der Hohenzollernschwärmerei, hätte es sich schwerlich träumen lassen, daß die Feinde Deutschlands in einem Weltkrieg versuchen würden, seinen Lieblingsplan zu verwirklichen!

Es gibt unter den Dreiverbandspolitikern, namentlich in England, Leute, denen dieser innere Widerspruch der gegen die Zentralmächte gerichteten Politik längst aufgefallen ist. In der englischen Presse war in der letzten Zeit oft zu lesen, daß England an der Erhaltung eines starken Oesterreich interessiert ist. Als Versuch, Oesterreich von Deutschland loszutrennen, wären solche platonische Liebeserklärungen zu plump. Die Gründe liegen tiefer. Je weiter sich Oesterreich in polnisches, rumänisches, südslawisches, italienisches Gebiet ausdehnt, desto eher können die zielbewußten Gegner für die Zukunft die Hoffnung hegen, daß auch Oesterreich eine Deutschland feindliche Politik treiben könnte. Diese Hoffnung zerrinnt in dem Maße, indem die nicht deutschen Außenwerke Oesterreichs abgetragen werden, denn dann bleibt eben der deutsche Kern übrig, der weder von den umliegenden kleineren Nationalitäten verdrängt, noch zertrümmert werden kann, und der nach den natürlichen Gesetzen nationaler Schwerkraft nach Deutschland tendieren muß.

Solche Betrachtungen sind nicht dazu angestellt, um darzutun, daß uns das Schicksal Oesterreichs gleichgültig sein oder daß wir am Ende gar der Zerstörungsschere des Dreiverbandes mit stillem Vergnügen zusehen könnten. Nach dem einmal Deutschland für die Erhaltung Oesterreichs das Schwert gezogen hat, muß es zu seinem Programm stehen, es kann dieses Programm nicht aufgeben, wenn es nicht eine Niederlage erleiden will. Man kann auch nicht daran zweifeln, daß ein Sieg der Zentralmächte für die Zukunft der auf ihrem Gebiet lebenden Völker viel besser ist, als ein zweifelhafter Ausgang, der zwar Deutschland intakt erhält aber Oesterreich schwächt und verkleinert. Unsere Betrachtungen sollen nur zeigen, daß selbst jener von den Gegnern angestrebte ungünstigste Fall noch lange nicht danach angetan wäre, die Stellung des deutschen Volkes in der Welt zu vernichten, daß er sogar im Gegenteil ein Quell neuer Kraft und die erste Stufe eines neuen Aufstiegs werden könnte.

Es ergibt sich aus diesen Erwägungen aber noch etwas anderes: daß nämlich die unverfälschte Erhaltung des deutschen Reiches die große politische Aufgabe dieses Krieges ist, hinter der alle andern weit zurücktreten. Behauptet sich die deutsche Wehrmacht in Ost und West, dann könnte es anderwärts noch so schlimm kommen — ja

Schlimm könnte es niemals werden, daß das deutsche Volk deswegen an seiner Zukunft zu verzweifeln brauchte. Nicht in den politischen Konstellationen des Augenblicks, sondern in den beiden Fronten, die die deutsche Grenze schützen, liegt die Kraft, die sich zum Nutzen kommender Geschlechter des deutschen Volkes bewähren soll.

Zur Torpedierung der „Lusitania“.

Kopenhagen, 11. Mai. Der Generalagent der Cunardlinie gibt die Gesamtzahl der Verletzten von der „Lusitania“ auf 764 an und zwar 462 Passagiere und 302 Angehörige der Besatzung. Weitere 144 Leichen sind gefunden worden, wovon 87 identifiziert wurden und zwar 65 Passagiere und 22 Mann von der Besatzung. Bei 57 konnte die Identität nicht festgestellt werden. Verwundet sind 30 Passagiere und 12 Mann der Besatzung.

Kopenhagen, 11. Mai. „Berlingske Tidende“ meldet aus New York: Trotz großer Erbitterung der anglo-amerikanischen Presse hat die Regierung bisher in der Angelegenheit der „Lusitania“ nichts unternommen. Sie wartet erst eine nähere Aufklärung ab.

London, 11. Mai. „Daily News“ berichtet aus Washington: Die deutsche Botschaft wird von der Polizei besonders bewacht, um einen etwaigen Angriff zu verhindern. Es wird keinen Krieg mit Deutschland geben. Das Volk fordert das auch nicht, ebensowenig die bitterste Kritik.

London, 11. Mai. „Daily News“ berichten aus Liverpool: Dutzende von Läden, die Deutschen und Oesterreichern gehören, wurden geplündert. Die Fenster wurden zertrümmert, Möbel und Vorräte auf die Straße geworfen. Der wütende Mob zog in der Nordstadt von einem Laden zum anderen. Kein Laden mit einem deutschen Namen wurde verschont. Die gesamte städtische Polizei und die bewaffnete Gendarmarie versuchte es mit der Menge aufzunehmen; aber der Mob war mit Steinen und Eisen bewaffnet und setzte unerbittlich das Werk der Zerstörung fort. Die Unruhen begannen am Samstag und setzten sich am Sonntag mittag fort. Am Abend wurde die Lage ernst. Es handelt sich zweifellos um ein organisiertes Vorgehen. Biegel und andere zum Verkaufe geeignete Gegenstände waren in der Nähe der Läden verborgen worden, um den Angriff vorzubereiten.

New York, 11. Mai. Die „Morning Post“ bringt die Kunde nach einem amerikanischen Fahrgastes der „Lusitania“, daß keine Panik ausgebrochen sei, daß die Leute aber mit den Rettungsbooten nicht umzugehen verstanden hätten. Das Blatt gibt die Zahl der Vermissten auf 1457 an. Der Generalpostmeister teilt mit, daß die „Lusitania“ 80 Postfächer an Bord gehabt habe. Der größte Teil der Post sei auf dem Dampfer „Newport“ gewesen.

London, 11. Mai. Die „Morning Post“ schreibt: Es war klar, daß die Drohung gegen die „Lusitania“, die von der deutschen Botschaft kam, nicht als Bluff gemeint sein konnte. Eine Drohung ohne zu handeln, wäre lächerlich gewesen. Es gab drei Mittel, einem Angriff auszuweichen: eine andere Route, große Schnelligkeit, oder Schutz durch Kreuzer und Torpedoboote. Der Angriff erfolgte an einer Stelle, wo man die Anwesenheit eines Unterseebootes annehmen konnte. Es erscheint klar, daß kein britisches Kriegsschiff zur Stelle war. Der Fall erfordert sofortige genaueste Untersuchung. — Das selbe Blatt interviewte den wallisischen Grubenbesitzer Thomas, der die Fahrt auf der „Lusitania“ mitgemacht hat. Dieser erklärte: Man sagte uns, es bestehe keine Gefahr, man werde für uns sorgen. Aber die Bemannung der „Lusitania“ sorgte für sich selbst. Es war keine Rede von Unerkanntheit, Organisation oder Disziplin. Es herrschte vollständig Panik. Die Leute drängten sich in die Boote. Es wurde zwar gerufen: „Frauen und Kinder zuerst!“ aber es hätten ein paar Revolver da sein sollen, um die Ordnung zu erzwingen. Die Läden wurden gar nicht geschlossen und niemand versuchte es. Die zusammengelegbaren Boote wurden meist nicht losgeschmissen oder waren, als man sie öffnete, led.

London, 11. Mai. Die „Times“ berichten: Ein amerikanischer Passagier der „Lusitania“ namens Isaac Lehmann forderte einen Matrosen, als das Schiff von dem ersten Torpedo getroffen war, auf, ein Boot herabzulassen. Der Mann antwortete, der Kapitän habe nicht befohlen, dies zu tun. Lehmann zwang den Mann mit dem Revolver, ein Boot herabzulassen, das glücklich abfuhr. Weiter berichtet die „Times“ nach Aussagen von Augenzeugen, daß die „Lusitania“ langsam fuhr und daß beim Herablassen der Boote Mangel an Organisation und Disziplin herrschte. Mehrere Boote hingen noch in den Davits, als das Schiff unterging.

London, 11. Mai. Das Neuseeländische Bureau meldet aus Victoria (Britisch-Columbien): Ein Haus von mehreren hundert Leuten, geführt von Soldaten in Uniform, stürmten den Deutschen Klub und das Deutsche Hospital und demolierten das Mobiliar.

London, 11. Mai. Das Handelsamt hat eine Untersuchung der „Lusitania“ verfügt. Die Untersuchung wird von Lord Mersey geführt.

Eine neutrale Stimme.

Kopenhagen, 11. Mai. Die Zeitung „Extra Bladet“ schreibt in einem Leitartikel über die „Lusitania“-Angelegenheit: Weshalb soll die Torpedierung schrecklicher sein als alles andere, was im Kriege geschieht. Geschichte es doch jeden Tag, daß Frauen und Kinder getroffen werden, wenn eine Stadt bombardiert wird. Es ist doch nichts neues, daß der Krieg nicht nach Alter und Geschlecht fragt. Es ist also nur Heuchelei, Hyterie oder Gedankenlosigkeit, wenn sich England, Frankreich, Rußland und Amerika jetzt entrüsten. Die russischen Greuelthaten gegen Frauen und Kinder, das englische Verhalten gegen Deutsche in den Kolonien und das Verhalten der Franzosen in Marokko, sind noch in aller Welt bekannt. Weshalb also der Entriistungsschrei? Der einzige Gesichtspunkt seit der Kriegsführung ist, ob die Kriegsführung wirkungsvoll ist. Es ist nichts außergewöhnliches, daß Engländer und Amerikaner über eine Tat heulen. Der Getroffene heult immer. Aber wir Unbeteiligten können doch einen solchen Standpunkt nicht einnehmen, wenn wir uns des echt selbständigen Denkens bewahren wollen. Der Gedanke, der sich uns zunächst aufdrängt, wenn wir die fürchterliche Katastrophe betrachten, ist die Verachtung für die englische Propaganda. Darin liegt nichts verächtliches, daß Englands gewaltige Flotte sie nicht verhindern konnte; aber verächtlich sind der Uebermut und die Sorglosigkeit, womit alle Kreise Englands und Amerikas die deutschen Warnungen aufgenommen haben. Wenn man seine Sachen in vollster Ordnung hat, läßt es sich hören, daß man Uebermut zeigt, selbst wenn es auch dann nicht gerade fleißig ist. Aber England hatte ja keineswegs seine Sachen in Ordnung. Die analische Admiralität ist, obwohl ihr die stärkste See-

macht zur Verfügung steht, vollständig machtlos gegen die deutschen Unterseeboote, die auf dem Meeresgrund herankriechen und sich in geeignetem Moment in das Schiff einbohren. O, England, du der Weltmeere stolze Herrscherin! Wo ist deine Herrschaft hin? Machtlos mit den Händen im Schoße mußt du die unsichtbaren deutschen Boote deine

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

W.B. Großes Hauptquartier, 11. Mai, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Gestern vormittag wurde vor Westende ein englisches Linienerschiff durch unser Feuer vertrieben. Derselbe Dampfer machte wir weitere Fortschritte und erbeuteten fünf Maschinengewehre. Südwestlich Lille setzten die Franzosen ihre Angriffe auf die Loreto-Höhe und die Orte Ablain und Carency fort. Sämtliche Angriffe wurden abge schlagen. Die Zahl der von uns hier gemachten

Gefangenen erhöht sich auf 800.

Zwischen Carency und Neuville hielten die Franzosen die von ihnen genommenen Gräben noch im Besitz. Der Kampf dauert hier fort. Ein englisches Flugzeug wurde südwestlich Lille heruntergeschossen.

Nordwestlich Berry-au-Bac in den Waldungen südlich La Ville-au-Bois stürmten unsere Truppen gestern eine aus zwei hintereinander liegenden Linien bestehende Stellung in Breite von 400 Metern, machten dabei eine Anzahl unverwundeter Gefangener und erbeuteten zwei Minenwerfer mit viel Munition. Feindliche Infanterieangriffe nördlich Flixey und im Priesterwalde schritten unter erheblichen Verlusten für den Gegner.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Russen versuchten gestern in der Linie Besko-Brzozow an der Stobnica-Brzezanka-Abschnitt — Ropczyce (östlich Debica) — Szczucain an der Weichsel die Verfolgung der Armeen des Generalobersten von Mackensen zum Stehen zu bringen. Diese Absicht ist völlig gescheitert. Gegen Abend waren die russischen Linien an vielen Stellen, insbesondere bei Besko und zwischen Brzozow und Lutcza durchbrochen, nachdem am Vormittag bereits ein verzweifelter Angriff mehrerer russischer Divisionen von Sanok in Richtung Besko unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.B. Wien, 11. Mai. (Richt amtlich.) Amtlich wird bekanntbart, 11. Mai, mittags:

In den Kämpfen der letzten zwei Tage haben unsere Truppen die russische Schlachtlinie bei Debica durchbrochen. Hierdurch wurden die südlich der Weichsel kämpfenden starken russischen Kräfte zum schleunigen Rückzug hinter die untere Wisloka gezwungen. Die Tragweite dieser Ereignisse wird klar durch die seit heute früh vorliegenden Meldungen über den Rückzug des feindlichen Südflügels in Russisch-Polen. Die stark befestigte Nidafront wird vom Gegner als unhaltbar erkannt und eiligst geräumt. Wie der Erfolg bei Gorlice und Jaslo sich auf die Karpatenfront übertrug, so beeinflusst jener der Armees des Erzherzogs Joseph Ferdinand bei Tarnow und Debica die Situation in Russisch-Polen.

In Mittelgalizien bringen unsere und die deutschen Truppen unter fortwährenden erfolgreichen Kämpfen den Trümmern der geschlagenen russischen Korps gegen den San, Abschnitt Dinow — Abschnitt Sanok nach. Ein verheerender Gegenangriff von jenseit drei Divisionen vom Sanok entlang der Bahn gegen Westen wurde unter schweren Verlusten des Feindes blutig zurückgeschlagen und die Verfolgung fortgesetzt. Gefangenzahl und Beute nehmen täglich zu.

Die aus dem Waldgebirge vorgebrungenen Kolonnen haben bei Baligrod starken Gegner geworfen und mit Vortruppen den San bei Dwernik überschritten.

Die russische 8. Armee, die im allgemeinen zwischen Lupkow und Uszok kämpfte, ist nunmehr mit beträchtlichen Teilen ebenfalls in die Niederlage verwickelt.

In Südostgalizien sind die Russen in mehreren Abschnitten zum Angriff übergegangen. Ein Vorstoß starker Kräfte nördlich des Kruth auf Czernowiz wurde an der Reichsgrenze zurückgeschlagen, 620 Gefangene gemacht.

Nördlich Horodinka gelang es feindlichen Abteilungen, am südlichen Dniestr-Ufer Fuß zu fassen. Der Kampf dauert hier an.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:
v. Hüfer, Feldmarschalleutnant.

Gewässer beherrschen sehen. Was helfen dir deine stolzen Kreuzer, deine gewaltigen Schlachtschiffe und dein kolossales Aufgebot von maritimem Glanz und Herrlichkeit! Sie sind ganz unnütz gegenüber der Kriegsführung, die die Deutschen gewählt haben und die sie mit glänzender Tätigkeit durchführen. Aber fragt man, was für Sinn liegt darin, ein großes feindliches Schiff mit 1500 Menschen niederzuschleichen, so ist zunächst zu erwidern, daß nach deutscher Behauptung die „Lusitania“ als armerer Hilfskreuzer im englischen Flottenverzeichnis aufgeführt war. Also ist die Frage zurückzugeben: Was veranlaßt friedliche Menschen, Frauen und Kinder, auf einem Kriegsschiff zu fahren; aber außerdem ist die Zerstörung der „Lusitania“ eine sehr wirkungsvolle Kriegstat, als Glied in den Bestrebungen, England zu isolieren. Selbst wenn man die Möglichkeit völliger Isolierung für ausgeschlossen hält, so geht doch der Weg solcher Isolierungen nur durch Raten wie die Torpedierung der „Lusitania“. Ein anderer Weg existiert nicht. Wie sollte ferner Deutschland anders die Ausführung von Kriegsmaterial verhindern? Verblüffend ist die Sicherheit, mit der die deutschen Unterseeboote arbeiten. Man ist selbst, wenn man die Deutschen noch so wenig leiden kann, genötigt, die deutsche Technik, Energie und Initiative zu bewundern.

Ein Drohbrief an Graf Bernstorff.

W.B. London, 11. Mai. Die „Daily News“ melden aus New York: Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff erhielt einen anonymen Drohbrief, daß die deutsche Botschaft Montag nach 1.32 Uhr in die Luft gesprengt werden würde. Graf Bernstorff gab den Brief den Zeitungen mit der Bemerkung, daß er zu der angegebenen Zeit schlafen werde. Es besteht kein Zweifel, daß Wilson fest entschlossen ist, den Krieg zu vermeiden, wenn es möglich ist. Bryan sprach die Mahnung aus, ruhig zu bleiben.

Der Erfolg.

W.B. Berlin, 11. Mai. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß die englische Cunardlinie und die White Star-Linie bis auf weiteres ihren Dienst völlig eingestellt haben. Die Agenturen der beiden Linien haben Anweisung erhalten, keine Fahrkarten mehr auszugeben.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

W.B. Paris, 10. Mai, nachmittags 3 Uhr. Amtlicher Bericht. Drei neue deutsche Angriffe nördlich von Combarthe wurden zurückgewiesen. Derselbe von St. Georges hemdachtigten sich unsere Marinegeschiffe der von den Deutschen sehr stark befestigten Unionfarm, sowie der östlich davon liegenden Feldspange. Wir machten etwa 80 Gefangene. Dünkirchen wurde vormittags wieder beschossen. Im Gebiete nördlich von Arras behaupten wir die in dem gestrigen Abendbericht gemeldeten bedeutenden Gewinne. Auf der übrigen Front besonders in der Argonnen und im Eschaj beim Silladerwoisen dauerten die Artilleriekämpfe fort.

W.B. Paris, 11. Mai. Amtlicher Bericht von 11 Uhr abends. Nördlich Arras behaupteten wir trotz mehrerer deutscher Gegenangriffe unsere ganzen gestrigen Gewinne und verbelebten ihn an gewissen Stellen besonders zwischen Carency und Souchez, wo unser Erfolg sich entwickelte. Die Gesamtzahl der Gefangenen überstieg um 3 Uhr nachmittags 3000, darunter etwa 40 Offiziere und ein Oberst. Wir erbeuteten am gestrigen und heutigen Tage über zehn Minen und fünfzig Maschinengewehre. In Berry-au-Bac wurde ein deutscher Angriff zurückgeworfen, ebenso im Priesterwald.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Ein englisches Geständnis.

W.B. London, 11. Mai. Ein militärischer Berichterstatter der „Morning Post“ erkennt an, daß der Rückzug der Russen in Westgalizien doch mehr Bedeutung habe, als man nach den amtlichen Petersburger Berichten annehmen sollte.

Der Kampf zur See.

Die Erfolge des Unterseebootkrieges.

W.B. Berlin, 11. Mai. Verschiedene englische Kreisläufer haben vor kurzem behauptet, daß die Erfolge des Unterseebootkrieges an der englischen Westküste in letzter Zeit wesentlich nachgelassen hätten. Als Grund hierfür wird angeführt, unsere Unterseeboote würden zu Unternehmungen gegen die englische Flotte gebraucht; außerdem hätten sie sich als unfähig erwiesen, den Handelskrieg in so großer Entfernung von der Heimat zu führen. Auch weisen englische Blätter darauf hin, daß die Unterseeboote hauptsächlich neutrale Schiffe verlenkten. Dem gegenüber können wir auf Grund einer Mitteilung von maßgebender Seite feststellen, daß allein in der Zeit vom 28. April bis zum 3. Mai von einem Unterseeboot an der englischen Westküste sieben feindliche Dampfer versenkt worden sind, nämlich die englischen Dampfer „Robbie“, „Cherbourg“, „Fulgent“, „Gebel“ und „Winterne“, der russische Dampfer „Sworow“ und der französische Dampfer „Europe“. Mit nicht geringem Erfolg ist der Unterseeboot-Handelskrieg an der Ostküste fortgesetzt worden. Im ganzen sind in der Zeit vom 28. April bis 5. Mai 29 Dampfer und 3 Segelschiffe, mithin 32 Fahrzeuge, versenkt worden.

London, 11. Mai. Der Fischdampfer „Bennington“ ist am Freitag bei der Curdebaai durch Geschützfeuer versenkt worden. Die Mannschaft wurde gerettet.

Italien vor der Entscheidung.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist in Italien eine Entspannung eingetreten. Die Ankunft Giolittis in Rom hat jedenfalls beruhigend gewirkt. Noch immer darf man damit rechnen, daß die Vernunft über den Wahnsinn die Oberhand behält. Giolitti hat wiegt schwer und nicht minder sein politischer Einfluß. Nach allem, was man hört, steht Giolitti auch heute noch auf dem Standpunkt striktester Neutralität. Auch die Sozialisten rühren sich und versuchen durch die massenhafte Abhaltung von Versammlungen den gewissenlosen Kriegsbehörden entgegenzuwirken. Hoffentlich gelingt es, die Flut des Kriegswahnsinns einzudämmen.

Köln, 11. Mai. Der „Köln. Ztg.“ zufolge versichert die Turiner „Stampa“, Giolitti habe dem König nach reifer Überlegung in voller Erkenntnis der politischen Lage seine Meinung dahin ausgedrückt: Es sei eine friedliche Lösung zu suchen und es dürfe nicht zu den Waffen gegriffen werden. Die „Stampa“ erklärt, es gehe daraus hervor, daß die Angebote Oesterreich-Ungarns annehmbar seien. Die Nachricht von diesem Standpunkt Giolittis wurde in parlamentarischen Kreisen mit Genugtuung aufgenommen.

Angriffe auf Salandra.

Rom, 11. Mai. 200 Abgeordnete, größtenteils Anhänger Giolittis, erwarten gespannt die entscheidende Lösung. Man hört Vorwürfe gegen Salandra, weil er wie der Goethe'sche Zauberlehrling einen Strom entfesselt hat, der vielleicht nicht mehr einzudämmen ist. Die Kriegsbegeisterung haben ihn zu einem Druck auf Oesterreich ermutigt und drückt nun auf die schwankende Regierung. Bis jetzt widersteht Salandra dem Druck. Die Giolittianer bekunden ihre Zuneigung auf die Erhaltung der Neutralität, doch sind alle angeblichen Worte Giolittis unbewiesen.

Die Haltung der Sozialisten.

Berlin, 11. Mai. Das „V. L.“ meldet aus Lugano: Die sozialistische Partei hielt im Parlamentsgebäude ihre angekündigte Beratung ab. Sie äußerte die Ueberzeugung, daß es Wahnsinn wäre, einen Krieg zu führen, da Oesterreich den nationalitätlichen Aspirationen Italiens in weitem Umfange entgegenkomme. Sollte die Regierung bereits mit der Entente ein Abkommen getroffen haben, so müsse die Regierung zurücktreten und ein anderes Ministerium die Geschäfte übernehmen. Man spricht in römischen Kreisen bereits von der Möglichkeit einer Kabinettskrise. Sonnino, Martini, sowie einige andere treten aus, wofür Giolitti eintrete, der das in Italien maßgebende Ministerium des Innern übernehme. Die Blätter verzeichnen das unbestätigte Gerücht, die Regierung könne auch deshalb nicht zurück, weil die Entente ihr eine Anleihe von 5 Milliarden gewährte, wovon ein Teil bereits ausbezahlt sei. Nach den Unterredungen Giolittis, Salandra's und Sonnino's mit dem König und nach der Unterredung Giolittis mit Salandra beginnen die Friedensfreunde etwas aufzuatmen. Zugleich stimmt die Kriegspresse ein wahres Wutgeschrei an. Der „Popolo d'Italia“ schreibt: Die friedensfreundlichen Abgeordneten müßten erschossen, gewisse Minister ins Zuchthaus geschickt, das ganze Parlament, diese Restbeule der Nation“ müsse ausgerottet werden.

Die Auffassung in Wien.

Wien, 10. Mai. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt offiziös: Seit Kriegsbeginn ist in Italien eine Bewegung zutage getreten, die gegen die habsburgische Monarchie gerichtet war und das Ziel verfolgte, Italien an die Seite der Dreiverbandsmächte zu bringen. Von England und Frankreich aus war eine Agitation, die mit allen Mitteln arbeitete, ins Werk gesetzt worden, damit die Erregung gegen Oesterreich-Ungarn in der italienischen Bevölkerung geschürt und gesteigert werde. Ein Teil der italienischen Presse führte eine heftige, oft maßlose Sprache gegen uns, um die Leidenschaften des italienischen Volkes gegen Oesterreich-Ungarn zu erwecken. Diese Bewegung hatte im Königreich Italien ziemlich weite Kreise gezogen und namentlich sind es die Studenten und ein großer Teil der Intellektuellen, die von ihr ergriffen wurden. Die Kundgebungen in Quarto und die so heftig aufgenommene Rede d'Annunzio's, welche unüberhüllt ihre Spitze gegen die habsburgische Monarchie richtete, sind deutliche Beweise für die agitatorische Seite, welche gegen uns in Italien von einigen Seiten in Szene gesetzt wurde. Allerdings haben der König und die Regierung, die ursprünglich an der Garibaldifeier in Quarto hätten teilnehmen sollen, vorgezogen, sich von der Enthüllung des Garibaldi-Denkmals fernzuhalten. Es wäre vollständig verfehlt, die Bewegung, von der ein Teil der italienischen Nation ergriffen ist, als bedeutungslos oder unwichtig darzustellen. Die Bewegung scheint jetzt ihren Siedepunkt erreicht zu haben und ihr Ernst soll nicht geleugnet werden, aber wir hegen die feste Zuversicht, daß es der italienischen Regierung gelin wird, dieser Bewegung Herr zu werden.

Die Kaserne der Interventionisten.

Chiasso, 11. Mai. Die interventionistische Presse ist in großer Erregung: „Secolo“ nennt das Eingreifen Giolittis in die Ereignisse Sabotage und beginnt seinen Leitartikel mit den Worten: Am Vorabend des Krieges wird von einer Gruppe von Verbrechern eine furchtbare Verschwörung vorbereitet. Das Blatt fordert das Ministerium zum diktatorischen Vorgehen gegen den inneren Feind auf.

Kaiser Wilhelm in Wien.

Wien, 11. Mai. In Villain hat eine Konferenz Kaiser Wilhelms mit dem Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, Grafen Lisza und dem Minister des Aeußern Baron Burian stattgefunden. Zuvor war Ministerpräsident Graf Stürgkh in besonderer Audienz von Kaiser Franz Josef empfangen worden. Nachmittags fand ein gemeinsamer Ministerrat statt.

Badische Politik.

Uebertriebene Vorsicht.

Die sozialdemokratische Partei in Offenburg hatte auf Samstag, 8. Mai, eine Mitgliederversammlung einberufen. Auf der Tagesordnung stand der Klassenbericht für das letzte Vereinsjahr und ein Vortrag des Genossen Adolf Ged mit dem Thema: „Maigedanken“. Im „Volksfreund“ war in dem Hinweise auf diese Versammlung bemerkt, daß es sich um die Abhaltung der am letzten Samstag „jedenfalls irrtümlich verbotenen Mitgliederversammlung handle“. Infolgedessen wurde sowohl der Vorsitzende des sozialdemokratischen Vereins, Gen. Peter Haberer, als auch der Referent am Samstag zum Amtsvorstand geladen. Dieser machte ihnen Mitteilung von dem Inhalt eines Briefes des Ministers des Innern v. Bodman. Darin wird mitgeteilt, daß gegen die Abhaltung der Versammlung von der Militärbehörde keine Einwendung erhoben werde, wenn die beiden Vorgeladenen die Garantie übernehmen, daß durch den Vortrag und die sich daran knüpfenden Auseinandersetzungen der „Burgfrieden“ gewahrt und kein Anlaß zu politischen Erregungen gegeben werde. Im Verlauf des Samstag erhielt der Vorsitzende Haberer dann noch die Abschrift folgenden Telegramms:

Abschrift.

Telegramm an Großh. Amtsvorstand in Offenburg vom 8. 5. 15. Auf Wunsch des Generalkommandos des 14. Armeekorps ist dem Einberufer der heutigen Versammlung weiter auszugeben, durch Mitteilung an die in der Versammlung anwesenden Vertreter der Presse und an solche Teilnehmer, die als Berichterstatter auswärtiger Blätter bekannt sind, dafür Sorge zu tragen, daß die Handchriften zu solchen Berichten vor der Drucklegung dem Amt zur Durchsicht und Genehmigung vorgelegt werden und der Presse des Bezirks auszugeben, keinen Bericht über die Versammlung zu bringen, der nicht vorher der Durchsicht und Genehmigung durch das Amt unterzogen ist.

Innere Ministerium: v. Bodman.

Die Versammlung war von ca. 30 Personen besucht und nahm (ohne Ueberwachung) den normalen Verlauf. Das Ministerium des Innern sollte daraus die Lehre ziehen, künftig nicht mehr so ängstlich um die Wahrung des „Burgfriedens“ bedacht zu sein.

Aus der Stadt.

Karlruhe, 12. Mai.

Daglanden.

Infolge einer schweren Verwundung im Kampf fürs Vaterland starb im St. Josefsstift in Andernach unser Parteigenosse Anton Vertsche, Unteroffizier d. R. im Inf.-Reg. Nr. 112, Inhaber des Eisernen Kreuzes. An dem Gefallenen verliert der sozialdemokratische Verein, sowie die freie Turnerstaffel und der Arbeitergesangsverein „Edelweiß“ eines ihrer eifrigsten Mitglieder. Ehre seinem Andenken!

Heute Abend

Partei-Versammlung.

Wir machen nochmals auf die heute Abend im „Auerhahn“ (Schützenstraße 58) stattfindende Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins aufmerksam.

Tagesordnung:

- 1. Geschäfts- und Klassenbericht,
2. Neuwahl des Vorstandes,
3. Vortrag des Gen. Hof über „Soziale Kriegsmassnahmen des deutschen Reiches“.

Es wird erwartet, daß die Generalversammlung gut besucht wird. Jeder hier noch anwesende Genosse hat die Pflicht zu erscheinen. Mitgliedsbücher müssen am Eingang vorgezeigt werden.

* Auslandsendungen betreffend. Das Hauptsteueramt gibt bekannt, daß vom nächsten Freitag, 14. Mai, an bis auf weiteres aus dienstlichen Gründen die Abfertigung beim Hauptsteueramt hier für die aus dem Auslande eintreffenden Poststücke an Wochentagen auf die Zeit von 10-12 Uhr vormittags beschränkt werden muß. An Sonn- und Feiertagen werden wie bisher zwischen 8-9 Uhr vormittags nur leicht verderbliche Sendungen abgefertigt. (Siehe Anzeigezeit.)

* Freifonzert im Stadtpark. Morgen, Uhr. Himmelsfahrt, findet vormittags von 1/2 bis 1/2 Uhr im Stadtpark wieder ein Freifonzert statt. Es wird von der Feuerwehr- und Bürgerkapelle ausgeführt werden. Direktion: Obermusikmeister a. D. Diese. Programm: 1. Ein Hurra Deutschlands H-Booten, Marsch von Beje. 2. Der Militärbejehl. Ouverture von Schmidt. 3. Neutürkische Nationalhymne. 4. Oesterreichische Landstürmche Charakterstück von Wagner. 5. Im Rosenbus, Lied von St. Agl. 6. Hof. Gustav von Schweden. 6. Mit Gott für Fürst und Vaterland, militärisches Longemäde von Redding.

* Volkstümliches Konzert im Stadtpark bezw. in der Festhalle. Morgen nachmittag von 1/2 bis 1/2 Uhr findet bei günstiger Witterung im Stadtpark, bei schlechtem Wetter in der Festhalle ein volkstümliches Konzert der Feuerwehr- und Bürgerkapelle statt. Der Leiter der Kapelle, Herr Obermusikmeister a. D. S. Riese, hat sich bemüht, hierfür ein besonders ausgewähltes Programm zusammenzustellen. Näheres im Anzeigenblatt.

* Palast-Lichtspiele (Herrenstraße 11). Das neue Programm vom 11. bis 14. Mai bringt folgende neue Bilder: „Das Geheimnis einer Nacht“, großer spanischer Roman in drei Akten, „In der Maifeste“, eine brillante Komödie, „Die erste Liebe“, ein tiefempfundenes reizendes Bild, und vom Samstag ab „Das Teufelsauge“. Die Bilder sind alle neu und künstlerisch vollendet. Der Besuch wird jedermann befriedigen.

* Ebdlicher Unglücksfall. Beim Umstellen von Eisenbahnwagen am städt. Rheinbahn kam gestern vormittag der 18 Jahre alte Tagelöhner Jakob Sigelberger aus Hofor

zwischen die Buffer zweier Wagen, wobei ihm die Brust eingedrückt wurde, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. * Unfall. Gestern nachmittag zwischen 2 und 1/2 Uhr wurde in der Kaslaterrasse im Stadtteil Müppurt ein fünfjähriger Knabe von einem unbekanntem Radfahrer überfahren, wobei derselbe einen linksseitigen Unterschenkelbruch davontrug. Der Radfahrer fuhr, ohne sich um das verletzte Kind zu kümmern, davon. * Schadenfeuer. Gestern Abend 1/2 Uhr ist die Feuerwache nach dem Hardtwald gerufen worden, wo hinter der Telegraphen-laferte ein Haus am Waldbrand gelagertes, ausgefärbtes Gras auf nicht bekannte Weise in Brand geraten war. Ein Schaden am Wald ist durch das Eingreifen der Feuerwache verhindert worden.

Letzte Nachrichten.

Eine antideutsche Demonstration in Mailand.

Berlin, 11. Mai. Eine Meldung des Berliner Tageblatts“ aus Lugano besagt: Wie allabendlich fand auch gestern Abend in Mailand eine deutschfeindliche Kundgebung auf den Stufen des Doms statt. Ein großes Plakat wurde ausgebreitet mit der Abbildung eines deutschen Soldaten, der ein kleines Kind aufspießt. Außerdem wurde eine deutsche Fahne entfaltet, die mit Haken und Heulen begrüßt wurde und angezündet werden sollte. Da das Fahnenstück nach und nicht brennen wollte, zerrissen die Manifestanten die Fahne. Eine russische Fahne, die sie triumphierend mitführten, wurde ihnen von Sozialisten abgenommen und zerrissen. In Bologna fand ein großes Kriegsmeeting statt, bei dem der Oberst Peppino Garibaldi und der französische Dichter Claudel Anreden hielten. — Die in Genua wegen Spionageverdachts verhafteten 6 österreichischen Mönche sind wieder freigelassen worden. Aus Deutschland und Oesterreich kommen hier fortgesetzt Extrazug mit heimkehrenden Italienern an.

Eine Aeußerung Wilsons zum Untergang der „Lusitania“.

Philadelphia, 11. Mai. (Reuter.) Präsident Wilson hat hier vor 4000 naturalisierten Amerikanern gesprochen. Hierbei machte er die erste Andeutung über die wahrheitliche Haltung der Vereinigten Staaten in der Frage der Versenkung der „Lusitania“. Er sagte, obwohl die Vereinigten Staaten den Frieden aufrechterhalten würden, würden sie versuchen, Deutschland von dem Unrecht dieser Tragödie zu überzeugen.

Zum Untergang der „Lusitania“.

Berlin, 11. Mai. (Amtlich.) Der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika und den Regierungen der neutralen Mächte in Europa ist durch die bei ihnen beglaubigten Kauf. Vertreter eine Mitteilung folgenden Inhalts gemacht worden: Die Kauf. Regierung bedauert aufrichtig den Verlust von Menschenleben durch den Untergang der „Lusitania“, muß jedoch jede Verantwortung ablehnen. England hat Deutschland durch seinen Ausbungsplan zu entsprechenden Vergeltungsmassregeln gezwungen und das deutsche Anerbieten, für den Fall des Ausgebens des Ausbungsplans den Unterseebootskrieg einzustellen, mit verschärften Blockademassnahmen beantwortet. Englische Handelschiffe können schon deshalb nicht als gewöhnliche Kaufschiffe behandelt werden, weil sie gewöhnlichsmäßig armiert sind und wiederholt durch Stimmen Angriffe auf unsere Schiffe unternommen haben, sodas schon aus diesem Grunde eine Durchsichtung ausgeschlossen ist. Der englische Parlamentarier hat noch jüngst auf Anfrage Lord Bessford's erklärt, daß nunmehr logut wie alle englischen Handelschiffe bewaffnet und auch mit Handgranaten versehen seien. Uebrigens gibt die englische Presse offen zu, daß die „Lusitania“ mit gefährlicher Geschwindigkeit ausgerüstet war. Der Kauf. Regierung ist ferner bekannt, daß die „Lusitania“ auf ihren letzten Reisen wiederholt große Mengen Kriegsmaterial beförderte, wie überhaupt die Cunarddampfer „Lusitania“ und „Mauretania“ infolge ihrer Schnelligkeit als besonders geschützt gegen Unterseebootsangriffe betrachtet und mit Vorliebe zum Transport von Kriegsmaterial benutz wurden. Die „Lusitania“ hatte auf der jetzigen Reise erwiefern machen 54000 Kisten Munition an Bord. Auch die sonstige Ladung war größtenteils Kontrabande. Vor Benutzung der „Lusitania“ war, abgesehen von allgemeinen deutschen Warnungen, noch durch den Botschafter Grafen Bernstorff besonders gewarnt worden. Die Warnung fand jedoch seitens Neutraler keine Beachtung, seitens der Cunardlinie und der englischen Presse sogar freudhafte Verhöhnung. Wenn England auf diese Warnung hin jede Gefährdung des Schiffes bestritt, das Vorhandensein ausreichender Schutzmassnahmen vordrückte und die Reisenden so zur Mißachtung der deutschen Warnungen und zur Benutzung eines Schiffes verführte, das nach Armierung und Ladung der Versenkung verfallen war, so trifft die Verantwortung für den von der Kauf. Regierung aufs tiefste beklagten Verlust von Menschenleben ausschließlich die Kgl. Großbritannische Regierung.

Die Stimmung in England.

London, 11. Mai. Die hiesigen Abendblätter erinnern bei Besprechung der Versenkung der „Lusitania“ daran, daß 20 000 Deutsche in England wohnen und verlangen, daß diese ohne Rücksicht auf ihre soziale Stellung in Konzentrationlager gebracht werden. Ein anderer Vorschlag geht dahin, alle Deutschen soweit ihres Eigentums zu berauben, daß dadurch der Wert des zerstörten Schiffes dreimal gedeckt würde. Außerdem wird vorgeschlagen, die angehefteten deutschen Zivilisten auf den Linien Schiffen als Geiseln mitzuführen, damit sie von ihren Landsleuten torpediert werden könnten. Die Blätter bringen übertrieben grauenvolle Einzelheiten von dem Untergang der „Lusitania“.

Aus dem englischen Unterhaus.

London, 11. Mai. (Reuter.) Auf eine Anfrage, ob die Regierung Schritte getan habe, um Deutschlands wiederholte Uebertretungen der Haager Konvention zur Kenntnis der Unterzeichner zu bringen, sagte Ministerpräsident Asquith, daß Deutschland den Krieg mit einem flagranten Vertragsbruch begann und mit zunehmender Mißachtung der Uebereinkünfte früher gut befindener Bestimmungen

über die Kriegführung fortsetze. Diese Tatsachen, bemerkte Asquith weiter, sind allgemein bekannt und es hat keinen Zweck, mit der genannten Regierung in Verbindung zu treten, außer, wenn wir zu irgend einer Aktion übergehen wollen. Wir vertrauen, daß die neutralen Nationen immer mehr begreifen werden, daß die Ereignisse dieses Krieges die ganze zivilisierte Welt und die Zukunft der Menschheit betreffen. Auf eine Anfrage wegen der „Lusitania“ führte Churchill aus, daß er es für überflüssig halte, die Angelegenheit zu besprechen, ehe die amtliche Untersuchung beendet sei, da die Admiralität der „Lusitania“ eine Warnung ergoß und sie gleichzeitig angewiesen habe, welchen Kurs sie einhalten solle. In Beantwortung einer Anfrage, warum die „Lusitania“ nicht eskortiert worden sei, gab Churchill zur Antwort, daß die Regierung von Zeit zu Zeit getrachtet habe, Eskorten für die Schiffe zu beschaffen, die Truppen, Munition und Frachten brachten, welche die Regierung nötig hatte, daß jedoch der Grundbesatz besetzt worden sei, jedes Handelsschiff für sich selbst sorgen zu lassen. Bisher habe es nichts gegeben, was gegen die Wichtigkeit dieses Grundbesatzes spricht. Die traurige Ausnahme der Versenkung der „Lusitania“ darf aber nicht vergessen werden, daß der englische Ueberseehandel ohne nennenswerten Verlust fortgesetzt werden wird.

Aus dem Lande.

Kastatt.

Feuerungszulage. Der Gemeinderat hat beschlossen, den in den städtischen Betrieben beschäftigten Tagelöhnern für die Dauer des Krieges in Berücksichtigung der eingetretenen Lebensmittelpreiserhöhung eine Feuerungszulage von täglich 25 Pfg. zuzulassen.

Offenburg.

Sozialdem. Verein. Mitgliederversammlung vom 8. Mai. Der Vorsitzende gab einleitend den Wortlaut des Verbotes der ursprünglichen auf 1. Mai festgesetzten Versammlung, sowie auch die für die heutige Versammlung von seiten der Behörde getroffenen Anordnungen bekannt. Et. telegraphisch ergangener Anordnung des Groß. Ministeriums des Innern müssen etwaige Berichte an auswärtige Blätter über die Versammlung zunächst vor Einreichung zur Prüfung der hiesigen Zensurbehörde vorgelegt werden. (Mit für vorliegenden Bericht gesprochen. D. V.) Die Presse des Bezirks wird gleichzeitig angewiesen, nur geprüften Berichten Aufnahme zu gewähren. Nachdem diese Anordnungen bekannt gegeben und darauf hingewiesen war, daß anscheinend unserer Versammlung eine große Bedeutung beigemessen wird, konnte in die Tagesordnung eingetreten werden. Der Kassier gab hierauf den Kassensbericht vom 4. Quartal, sowie die Jahresbilanz 1914/15 bekannt. Dem Redner wurde einstimmig Entlastung erteilt. Gen. A. Ged. behandelte hierauf das Thema „Maigedanken“. Einleitend gebachte er der 25jährigen Wiederkehr des Tages, an dem die organisierte Arbeiterschaft zum erstenmal für die Forderungen des Arbeiterschutzes und Achtstundentages demonstrierte. Das die einzelnen Nationen Trennende erschien aus der Sicht vor dem großen gleichartigen Interesse, das die Arbeitenden der ganzen Welt verbindet. Mehr und mehr trat diese Seite des Maifestes in den Vordergrund und erweiterte sich allmählich bis auf die Forderung des Völkervertrages, der zum selbstverständlichen Bestandteil der Demonstration erhoben wurde

und in die erste Reihe der Forderungen rückte. So wurde unsere Maifeier ein internationales Friedensfest. Erwies sich auch die Bewegung als zu schwach, um das jetzt hereingebrochene Unheil von den Vätern abzuwenden, so blieb sie doch nicht ohne Einfluß auf die sozialreformistische Gesetzgebung der verschiedenen Staaten, auf welche sie befruchtend einwirkte. Redner ging alsdann auf die Stellungnahme unserer Partei zum Weltkrieg ein. Es sei von uns immer als selbstverständliche Pflicht eines jeden Deutschen betrachtet worden, für den Schutz des Vaterlandes einzutreten. Unsere Regierung habe alles getan, um das Unheil abzuwenden und habe auch ausdrücklich betont, daß sie keine Eroberungen machen und lediglich die nationale Selbstständigkeit wahren wolle.

Zum Schluß betonte er, daß unsere Maigedanken der Vergangenheit gewidmet sind, wir aber zuversichtlich hoffen, daß die jetzt verschärften Gegensätze der Völker untereinander überwunden werden und die Wiedervereinigung der Proletarier aller Länder zum Segen und Wohle der Menschheit in neuer Kraft erstehen möge. Zur Erhaltung der Volkskraft stellen wir die Forderungen auf ausreichende Fürsorge für die Kriegsoffer, die Witwen und Waisen. Wir verlangen ausreichende Maßnahmen zur Bekämpfung des Lebensmittelmangels. Von dem Grundbesatz ausgehend, daß je fruchtbarer ein Volk ist, desto besser es sich entwickeln kann, verlangen wir gleiche Rechte, gleiche Pflichten für jeden Staatsbürger. Lebhafter Beifall lohnte die trefflichen Ausführungen.

Unter Inneres gab Gen. Haberer bekannt, daß in den nächsten Tagen Liebesgaben an unsere im Felde stehenden Mitglieder abgehen werden und erücht, noch Zeitungen zum Verlegen abzugeben. Nachdem noch die Frage der gelegentlichen Zusammenkünfte besprochen war, konnte die gutverlaufene Versammlung geschlossen werden. Wir glauben, daß die hierzu getroffenen Maßnahmen der Behörde nicht notwendig gewesen wären.

Die Meldestandnahme. Die gestern und vorgestern in hiesiger Stadt vorgenommen wurde, ergab einen Leberfisch von 50 bis 60 Zentner, die der Allgemeinheit zugeführt werden.

Feuergefahr. Eine elektrisch betriebene Sirene soll auf dem St. Andreas-Hospitalgebäude eingerichtet werden, welche beim Erscheinen feindlicher Flugzeuge das Warnungszeichen abgibt an Stelle der bisher üblichen Völkerschiffe. Die Feuerung, die einen Aufwand von nahezu 1000 Mk. erfordert, soll auch nach dem Krieg beibehalten werden, um etwaige Brandfälle sofort anzugehen. Die bisher zu diesem Zweck benutzten Wäckerbuben können dann in Wegfall kommen.

Ein Brief aus Amerika. Einem Brief eines Glasmalers aus Offenburg, der seit Jahren in Amerika lebt, an einen in Felde stehenden Konstanzer entnehmen wir nachstehende Sätze, die ein Bild von der Stimmung vieler Deutscher in den Vereinigten Staaten gibt. Der im Staate New York lebende Verfasser schreibt:

„Mein Freund! Am zweiten Mobilmachungstage meldete ich mich auf dem Konsulate in New York, wurde aber zurückgewiesen. Am 10. August wurde aber mein Weg. I Berlin aufgerufen. Ich bekam die Bescheinigung meiner Meldung, aber schon war es unmöglich, über See zu kommen. Tausende von unsern Landsleuten wurden abgefangen und schmachten in den Lagern in England und Gibraltar. Auch von letztgenanntem Platze bekamen wir Nachricht von einem Bekannten, Ober-Leutnant J. S. C. J. Wir schickten auch eine Weihnachtskarte hinüber, aber dieselbe kam nicht an. Hunderte und Hunderte von Mannschaften kamen aus dem fernsten Westen und Süden der U. S., um ihrer Pflicht zu genügen, sie alle blieben in New York festsitzend und fielen der berechtigten Unterstützung ihrer Landsleute an-

heim. In dieser Beziehung hats ja an nichts gefehlt. Kolossale Summen haben Deutsche aufgebracht für das Rote Kreuz und Unterstützung usw. Leider ist es mir und Tausenden andern unmöglich, mitzubekommen. Alles wurde schon verbrannt. Kürzlich fiel ein angesehener Deutsch-Amerikaner wegen Rassistwiderstandes, unternommen für deutsche Reservisten, herein und muß seine Vaterlandsliebe mit acht Jahren Zuchthaus büßen. Die sonst bei jedem Verbrechen käuflichen Käse der lateinisch-romanischen und gem. slavischen Völkerschaften vom Welterwinkel des Balkan usw. sind nicht zu erhalten. Dieses Rad ist alles hartleibig geworden speziell gegen Deutsche. Das Laufgeschwindel französisch in allen Tonarten. Ich kenne ja diese Völkertreiber fünf bis sechs Jahre. Leider verletzen die Vereinigten Staaten die Neutralität nach allen Richtungen. Das wird bei der nächsten Wahl viel ausmachen und harte Kämpfe geben. Hoffen wir für die Zukunft! Vor allem soll Deutschland siegreich aus dem Kampfe hervorgehen und das bald! Oder soll die Möglichkeit geschaffen, die vielen Liebesbesuchenden nach Hause zu bekommen. Die sind alle im Kampf erprobt — gar die hiesigen. Hier haben wir kein Heimat mehr, sondern leben im größten und unterwürfigsten Besatzensstate John Bulls!“

Söllingen, 11. Mai. Im Kampf fürs Vaterland sind im den letzten Tagen wiederum drei junge Söllinger Bürgersöhne gefallen, darunter der älteste Sohn unseres Parteigenossen Ernst Benz. Bei den letzten Kämpfen bei Oern starb er durch einen Kopfschuß den Helmboden. In dem Gefallenen verliert nicht nur die Eltern einen braven Sohn, sondern auch die Partei, welcher der kaum 30-jährige schon seit dem 18. Lebensjahre angehört, ein treues Mitglied. Den schwergeprüften Eltern wendet sich allgemeine Teilnahme zu. Unserem jungen Freund und Genossen, sowie den übrigen Gefallenen werden wir ein ehrendes Andenken bewahren.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kabel; für die Illustrationen: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Wasserstand des Rheins.

11. Mai.
Schäufersinsel 2.87 m, gest. 2 cm, Rehl 3.67 m, gest. 1 cm, Maxau 5.30 m, gest. 2 cm, Mannheim 4.76 m, gest. 6 cm.

? Was ist der Stolz der Frau?
Die blendend weisse Wäsche, die durch **Minlos'sches Waschpulver** erzielt wird.
Das 1 Pfd. Paket kostet nur 80 Pfg.

Des gesetzlichen Feiertags (Himmelfahrt) wegen, erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Freitag.

Herrn- und Damenrad
Torpedofreilauf, neu, billig zu verl. 1914 Zirkel 13, II.

Bulach, Karlsrufer Str. 3, 2. St. ist
eine schöne Zwei-Zimmer-Wohnung auf 1. Juli billig zu vermieten.

Residenz-Theater
Waldstrasse.
Vom Mittwoch bis einschliesslich Freitag.
!Erstaufführungsrecht!
Der

Neue Golem.
Teddychloroformiert seinen Vater
Film-Lustspiel in 2 Akten.
Erlebnisse eines Postboten.
Vergebliches Ringen.
Sensationelle Episode in 4 Akten aus einer Flugzeug-Fabrik.
Kleinbewesen.
Wissenschaftl. Aufnahme.
Das Bild. Drama.
Hanswurst als Kassenbote.
Max in Monaco.
Humoreske. 6233

Lebensbedürfnis-Berein
Karlsruhe. E. G. m. b. H.

Kohlen
Unsere neuen **Kohlen-Preislisten** liegen in unserem Kontor sowie in sämtlichen Verkaufsstellen zur Empfangnahme für die verehrlichen Mitglieder auf.
Wir machen ganz besonders auf die den Listen beigefügten **Lieferungs-Bedingungen** aufmerksam und möchten, um zeitraubende Korrespondenzen zu vermeiden, höflichst bitten, dieselben bei Aufgabe der Bestellungen zu berücksichtigen.
In Anbetracht der großen Schwierigkeiten, die sich dieses Jahr den Lieferungen entgegenstellen, empfiehlt sich ein möglichst frühzeitiger Bezug.
Karlsruhe, 11. Mai 1915. 5235
Der Vorstand.

Tüchtige, gelernte Dreher u. Schlosser
zum sofortigen Eintritt bei hohem Lohn gesucht. 6233
Drais-Werke
G. m. b. H.
Mannheim - Waldhof.

Pfannkuch & Co
Unsere Geschäfte sind morgen, **Christi-Himmelfahrt**, den ganzen Tag **geschlossen**.
Pfannkuch & Co
G. m. b. H.

Korsetten!
In nur prima Qualitäten, hoch und wieder, in allen Weiten, nur bequemem schönen St. 2. A u. h. 55. **Frackkorsetten**, weiß u. farbig, in Reformkorsetten St. A 2.25. Alles direkt aus d. Fabrik. **Durlacher Allee 24, 1. Et. links.** 6239

Bekanntmachung.

Vom nächsten Freitag, den 14. Mai an, muß bis auf Weiteres aus dienstlichen Gründen die Abfertigung beim Hauptsteueramt hier für die aus dem Auslande eintreffenden Poststücke an Wochentagen auf die Zeit von 10-12 Uhr vormittags beschränkt werden. An Sonn- und Feiertagen werden wie bisher zwischen 8-9 Uhr vormittags nur leicht verderbliche Sendungen abgefertigt. 6232

Karlsruhe, den 10. Mai 1915.
Hauptsteueramt.

Stadtgarten bezw. Festhalle.
Himmelfahrtstag, Donnerstag, den 13. Mai 1915, nachmittags 1/2 4-1/2 7 Uhr:

Volkstümliches Konzert
angeführt von der **Feuerwehr- u. Bürgerkapelle Karlsruhe**
unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters a. D. H. Riese.
Inhaber von Stadtgarten-Nahreskarten und von Kartenheften sowie Soldaten. 20 Pf.
Sonstige Personen. 60 Pf.
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Programm 10 Pfg. 6245
Die Musik-Abonnementskarten haben Giltigkeit.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.
Bei ungenügender Witterung findet das Konzert in der Festhalle statt.

Schuhhaus „Globus“
Waldhornstrasse 30
bei der Kaiserstrasse
billigste Einkaufsquelle
: guter Qualitätsware :
für Kinder, Damen und Herren.
Ausstellung in 4 Schaufenstern. 6230

Residenz-Theater
in Durlach im Grünen Hof
Donnerstag, d. 13. Mai 1915,
Christi Himmelfahrt:
Die letzten Tage von Pompeji
Kolossalphänomenale Filmschöpfung in 6 Akten.
Tritonshorn.
Wissenschaftl. Aufnahme.
Kriegsberichte.
Aktuell.
Munikin in 1000 Aengsten.
Humoresken.
Wyski als Hustenheilmittel.
Humoreske. 6234

Rucksäcke
Gamaschen
Damentaschen
Reisetaschen
Briefetaschen
Geldbeutel
Hosenträger
Kofferhaus
Geschw. Lämmle
51 Kronenstr. 51
Rabattmarken.

Preiswertes Angebot!

Anzüge für Herren von 13⁵⁰ 16⁵⁰ 20⁵⁰ bis 45⁰⁰
 Anzüge für Jünglinge 10⁵⁰ 13⁵⁰ 18⁵⁰ 37⁵⁰
 Anzüge für Knaben 4⁰⁰ 6⁵⁰ 8⁵⁰ 16⁵⁰

Kinder-Waschanzüge in jeder Preislage.

Grosse Auswahl

in Hüten, Mützen, Kragen, Krawatten, Socken, Einsatz-Hemden, Normal-Hemden, Beinkleider, Schirme, Stücke, abwaschbare Krage u. Garnituren, Berufskleidung jed. Art, gestrickte Anzüge.

Konfektionshaus Merkur

Inh. G. Nathan

nur in Durlach Ecke Haupt- und Gritznerstrasse.
Christi Himmelfahrt geöffnet von 7-9, 11-2.

Zur gefl. Beachtung. Bemerke, dass dieses Geschäft mein einziges in der Umgebung ist und zu keinem andern gehört. 6250

Pfannkuch & Co

Soeben eingetroffen:

Weitere 28 Waggon

(zusammen mit den schon erhaltenen) 23 Waggon circa 12000 Zentner

Zucker-Rüben

aus den besetzten Gebieten Nordfrankreichs und Belgiens sind unterwegs für uns. Wir empfehlen solche als bestes

Viehfutter

Solange Vorrat! 6247

| | | |
|----------------|------|--|
| Zentner | 1.50 | ab unseren Filialen; in Karlsruhe nur ab Lager Rheinhafen. |
| bei 10 Zentner | 1.40 | |
| bei 20 " | 1.30 | |

Soweit die Rüben direkt aus dem Waggon abgeholt werden, also solange sie noch nicht ausgeladen und gelagert sind, 20 Pfg. per Zentner billiger.

Es wurden direkte Wagen an folgende Filialen bestellt: Karlsruhe-Rheinhafen (Centrallager), Bruchsal, Durlach, Durmersheim, Ettlingen, Muggensturm, Karlsruhe-Müppurr.

Als Trockenfutter empfehlen wir:

| | |
|------------------------------|----------------------------|
| Maisschrot | Eidelmehl |
| per Sack 60.50 | 150 Pfund-Sack 33.00 |
| Gemahlene Haferchalen | Ol-Mehl (K.-Futter) |
| (Futtermehl-Ersatz) | Zentner 20.- |
| 150 Pfd. Sack 22.50 | 150 Pfd. Sack 30.- |

Pfannkuch & Co G. m. b. H.

Milch-Verkauf 4 räder. Handwagen
per Liter 24 Pfg. abgeholt im Haus bei Frau Hartmann, Marienstr. 87. 6215
zu kaufen gesucht: Ludwig, Wilhelmstr. 18, Ost. 2265

Sozialdemokrat. Verein Söllingen.



Todes-Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb in den Kämpfen bei Ypern unser Genosse

Friedrich Wenz

Schlösser

Sohn des Genossen Ernst Wenz, im Alter von 21 Jahren. Wir werden dem jungen, hoffnungsvollen Genossen stets ein ehrendes Andenken bewahren. 6242

Der Vorstand.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste meines lieben unbergelichen Mannes

Isidor Stolz

sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren tiefgefühltesten Dank aus. Besonders für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Lutz.

Karlsruhe, Reichenau, den 10. Mai 1915.

In tiefem Schmerz:

Frau Magdalena Stolz Witwe
nebst Kinder. 6227

Geschäfts - Empfehlung.

Unsere Freunde, Bekannten und Gönner die ergebene Mitteilung, dass wir das

Café-Restaurant Grünwald nebst Stehwagen

übernommen haben. Durch unsere anerkannt gute Küche, sowie prima Weine und H. Stoff Printz-Bier, glauben wir unseren werten Gästen in jeder Beziehung gerecht zu werden.

Billardspielern empfehlen wir unsere

Neuen Dorfelder Billards

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnen mit vorzüglicher Hochachtung

Gebrüder Niess

früher „Palmengarten“.

„Westendhalle“ Mühlburg.

Salzstelle der Straßenbahn.
Christi Himmelfahrt, halb 4 Uhr, im Garten:

Vaterländ. Konzert

ausgeführt vom Harmonie-Orchester Karlsruhe.
Eintritt frei. Eintritt frei.
Hierzu ladet höflichst ein Xaver Marzluft. 6241

Global tötet Motten

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig.

Wirtschaft und Café

„Zum Tiergarten“

gegenüber dem Hauptbahnhof.

Eröffnung: Mittwoch, den 12. Mai.

6221 Hochachtungsvoll
Josef Kritsch, Pächter.

Frühjahrs-Neuheiten

in

Herrn- und Kinder-

Konfektion

sowie

sämtliche Herren-Bedarfsartikel

in reicher Auswahl und bekannt guten Qualitäten zu billigen Preisen. 6249

August Schindel jr.

Hauptstr. 88 Durlach Hauptstr. 88

Aeltestes und reelles Geschäftshaus am Platze.

Kartoffel-Verkauf.

Die Abgabe im Gaswerk I, Kaiserallee 11, findet an die Besteller der nachbezeichneten Straßen und Vorstädte wie folgt statt:

Freitag, den 14. Mai:

Beierthelm und Daglanden.

Samstag, den 15. Mai:

Grünwinkel, Rintheim und Müppurr.

Beginn der Abgabe: jeweils morgens 7 Uhr. 6229

Karlsruhe, 11. Mai 1915.

Städt. Gaswerksverwaltung.

Gras-Versteigerung.

Am nächsten Montag, den 17. Mai 1915, wird das Heugras der Sittenthal- und Hafeningbäume öffentlich versteigert.

Zusammenkunft: Morgens 8 Uhr am Hafeningang (Altebrücke). 6244

Städtisches Hafenaamt.

Wasche

mit

Henkel's

Bleich-Soda.

1 Bandsäger,

1 Reserveheizer,

milchfrei, für dauernde Stellung per sofort oder später

gesucht.

Lehrer kann hier angelernt werden. 6218

Südd. Fournierfabrik

G. m. b. H.

Karlsruhe.

Gelegenheitskauf!

Damen - Mäntel

Mk. 12.75 an

Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

6221

Hochachtungsvoll

Josef Kritsch, Pächter.

6221

Hochachtungsvoll

Josef Kritsch, Pächter.

6221

Hochachtungsvoll

Josef Kritsch, Pächter.

6221

Hochachtungsvoll

Josef Kritsch, Pächter.

6221

Hochachtungsvoll

Josef Kritsch, Pächter.

6221

Hochachtungsvoll

Josef Kritsch, Pächter.

6221

Hochachtungsvoll

Josef Kritsch, Pächter.

6221

Hochachtungsvoll

Josef Kritsch, Pächter.

6221

Hochachtungsvoll

Josef Kritsch, Pächter.

6221

Hochachtungsvoll

Josef Kritsch, Pächter.

6221

Gut erhaltene Bettstelle mit Roß billig zu verkaufen: Saizingerstraße 7, D. 2. Stod. 6210

Pfannkuch & Co

Marinaden

aus nur frischen Fischen hergestellt

Rollmops

und Bismarck-Heringe

extra große Fische

offen 10 Pfg.
4 Liter- Dose Mk. 2.75

Bratheringe

offen 10 Pfg.
8 Liter- Dose Mk. 4.-
4 Liter- Dose Mk. 2.40

Heringe in Gelee

4 Liter- Dose Mk. 3.-
1/2 Liter- Dose 80 Pfg.
offen 40 Pfg.
1/4 Pfd. 10 Pfg.

Pfannkuch & Co

G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen.

Na
zu
Bon P.
Unter
„Vorwär
fangs de
führende
militäri
sozialist
diese jeh
und nur
troffenen
weilig m
des Frie
Denn
die über
die unge
schafflich
teiligten
fig) me
massen, i
lich zum
fühle un
drängt h
strategis
besonder
und drück
bei allen
nur als
interessie
sem Feh
den und
Sieger f
— auf
national
und full
von Jam
früppelu
Ma
habe ich
Richtung
erkenne
beiter si
erheißche
Vaterlan
lauf die
teien ein
die Ein
erstrebt,
Man ric
meerftaa
einmitti
vielmehr
Balkan
ten erwo
den ande
Berfüray
des Frie
und Ber
niederla
In eine
mit den
wird es
Ber st ä
In t
Wenn
nicht vol
schen Pa
sam gen
zustande
Lugano,
die Engl
Deutsche
und die
program
den mit
matische
getichte,
fennung
Berwerf
Friedens
Parteien
Das
ist die
wir Mich
Internat
stanz zu
Aufgabe
Wiro an
zu Sond